

„Everyone speaks boarisch“

SR-Tagblatt
3.10.16

Der Iraker Aws erzählt von seinem ersten Sommer in Straubing

Von Christoph Urban

50 Tage, sagt der Iraker Aws, seien er und sein Cousin Firas im Herbst von Bagdad nach Deutschland unterwegs gewesen – hier erhofft er sich eine bessere Zukunft als im unsicheren Irak. Er blickt zurück auf seinen ersten Sommer in Straubing: Im Volksfest hat er mit Freunden, Bier und Brathendl gefeiert, er hat die Stadt kennengelernt und mittlerweile eine Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre.

Auf dem Weg aus dem Irak nach Deutschland sei er fünf Tage lang von nichts als Wald umgeben gewesen. Zu zweit, er und sein Cousin, schlugen sie sich zu Fuß durch: Probleme habe es keine gegeben, abgesehen davon, dass sie aus Bächen tranken und sich von Beeren ernährten. Das arabische Wort, mit dem er diese Zeit beschreibt, übersetzt seine Smartphone-App mit „Abenteuer“ ins Deutsche. „No, not that“, widerspricht er der Übersetzung. Eine zehrende Herausforderung waren die 50 Tage Fußmarsch, unterbrochen von kurzen Strecken als Anhalter. Bitterkeit ist aber nicht zu spüren, wenn Aws von seinem Weg erzählt: Er strahlt geradezu ein Übermaß an Lebensfreude aus. Aus den überstandenen Strapazen scheint er die Gewissheit gewonnen zu haben, dass er nun alles schaffen kann, wenn er sich anstrengt.

Straubing hat es Aws, gesprochen „Aus“, angetan: „Die Leute hier sind freundlich, sie helfen einem bei allem.“ Das sei nicht überall in Deutschland so. Einer seiner Freunde sei in Chemnitz untergekommen und habe ihm erzählt, dass ihn die Menschen dort nicht so freundlich aufnehmen würden. „Es gibt Arab good people und bad people und es gibt German good people und bad people“, meint er achselzuckend. Straubing aber sei gut für ihn. Hier ist alles viel ruhiger, geordneter und näher beisammen als in der Millionenstadt Bagdad.

Das Volksfest habe ihm sehr gefallen, sagt Aws. Alle hätten ihn vorsichtig gefragt, ob er denn als Muslim überhaupt Bier trinke. „Eher Wodka und Whiskey“, sagt der 28-Jährige, lacht und zuckt stirnrunzelnd mit den Schultern. Die übervorsichtige Rücksicht, mit der man ihm wegen seiner Herkunft manchmal begegne, befremdet ihn sichtlich. „Wir verstehen uns schlecht, weil wir so weit voneinander entfernt leben“, sagt er mithilfe der Übersetzer-App auf seinem Smartphone. Aber nur, weil man sich schlecht versteht, sei man nicht gleich verschieden. Mit der Religion sei es in seiner Heimat wie hier mit dem Kirchenbesuch, meint er. Nicht jeder gehe in die Moschee, die wenigsten halten sich sklavisch an die Vorschriften ihrer Religion, erzählt er. „Of course I drink beer!“, sagt er



Nach der Arbeit ins Fitnessstudio: Aws kam im Herbst 2015 aus Bagdad nach Straubing. Zusammen mit Cousin Firas war er 50 Tage unterwegs, meist zu Fuß – nun hat er „the Bescheid“, die Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre. Sein nächstes Ziel: Sprachniveau B1 und sein im Irak angefangenes Studium abschließen.

belustigt. „Festbier – it’s good.“ Geschmeckt haben ihm auch Brezen und Brathendl: „Bayerisch Chicken“, wie er es nennt. Am Hagen seien er und seine Freunde Autoskooter gefahren und bei „Hau den Lukas“ kam er nur bis auf Stufe drei, ärgert er sich lachend.

Riesenrad beim Volksfest in Bagdad

Im Irak war im September auch Volksfest, erzählt er, das Opferfest. In Bagdad kann man an diesen Tagen Karussell fahren, Popcorn an Ständen kaufen und durch Märkte bummeln. Sogar ein paar rasante Achternbahnen und ein Riesenrad so groß wie das am Gäubodenvolksfest zeigen Bilder vom diesjährigen Fest in der irakischen Hauptstadt.

So etwas wie die Lampionfahrt habe er aber noch nie gesehen, erzählt Aws. Begeistert zeigt er Bilder davon auf seinem Smartphone. Im

Bild-Speicher seines Handys trägt er sein halbes Leben mit sich: Vom grünen Studiumsnachweis der Universität in Bagdad, mit arabischen Ornamenten und einem Porträtfoto, das ihm peinlich ist, weil er etwas verschreckt schaut, bis zu einem Schnappschuss von ihm mit Lederhose, Trachtenhemd und Freunden auf Festzelt-Bierbänken am Gäubodenvolksfest.

„Mein Freund sagte mir: Du brauchst eine Lederhose. Also habe ich mir eine Lederhose gekauft. Eine billige, keine teure“, sagt er und lacht entschuldigend. „Mein Freund sagt: Du brauchst ein Hemd, du brauchst eine Jacke. Also habe ich mir die gekauft.“ Fertig war der arabische Trachtler. Der Freund ist halb Iraker, halb Deutscher und wohnt schon lange in der Stadt. „Er spricht fast kein arabisch, weil er schon als Kind nach Deutschland gekommen ist“, erklärt Aws. Er hilft Aws zurzeit bei der Wohnungssu-

che. Manchmal streiten sie sich darüber, in welcher Sprache sie sich unterhalten sollen. „Er will von mir Arabisch lernen, ich von ihm Deutsch“, sagt Aws und lacht. „Ich sage ihm dann: Sprich nicht arabisch, das ist schlecht für mich!“

Zu sechst in einem Zimmer

Er weiß genau, dass viel davon abhängt, dass er lernt, deutsch zu sprechen. Mit der Aufenthaltsgenehmigung für drei Jahre darf er nun einen Sprachkurs beginnen und sich eine Wohnung suchen. Die Zeit im Asylbewerberheim Steinach, in dem er seit dem Winter untergebracht ist, sei hart für ihn. „Sechs Leute, ein Zimmer“, erzählt er mit bitterer Miene. Daher verbringt er so viel Zeit wie möglich in Straubing und freut sich, wenn er morgens raus zur Arbeit kann.

Jeden Tag von acht bis 17 Uhr arbeitet er bei der Systemtechnik-Firma Gluth. „Das ist lange, aber gut für mich“, sagt er. Von seinen Kollegen in der Arbeit lernt er am meisten über Sprache und Kultur. Niemand spreche dort standarddeutsch, sondern „everyone speaks boarisch“, sagt Aws und lacht.

Thomas Langhoff vom Helferkreis Steinach hatte ihm, seinem Cousin Firas und dem Syrer Assad ein Praktikum vermittelt – seit 1. Juni haben sie einen Jahresvertrag als Monteure. Geschäftsführer Johannes Sigl sagt, er ist sehr zufrieden mit den drei studierten Arabern. In Bagdad hatte Aws ein Informatik-Studium begonnen, arbeitete für Siemens an Handy-Software und für arabische Firmen. Jetzt will er das Studium in Deutschland beenden. Bei Gluth hat er inzwischen die Abteilung gewechselt, setzt nicht mehr Alu-Gestelle für Maschinen zusammen, sondern verbaut Komponenten in Schaltschränke.

„Lernen, lernen, lernen“

„Er hat sehr ambitionierte Pläne“, sagt Johannes Sigl über den Iraker. Für Aws kann es gar nicht schnell genug gehen, erzählt der Gluth-Geschäftsführer. Der Iraker würde gerne Maschinen programmieren wie schon in Bagdad. „Er hat mit den Programmierern über unsere moderne Software gesprochen“, sagt Sigl schmunzelnd, „und sich dann zu Hause gleich im Internet darüber schlaugemacht“.

Wohnung, Sprachkurs, dann Master-Studium im Programmieren und Staatsbürgerschaft – er hat seinen Weg in Deutschland klar vor Augen. „Lernen, lernen, lernen“, sagt er mit funkelnden Augen ob der vielen Möglichkeiten im neuen Land. Ob das alles so einfach und schnell geht, wie er sich das vorstellt?

